

Wer hat eine billige Bude?

Autor(en): **Gerster, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WER HAT EINE BILLIGE BUDE?



FOTO EXPRESS

Mit 17 hat man noch Träume, sagt der Volksmund. Schön und gut. Wer sich aber als Jugendliche oder Jugendlicher im Alter zwischen 17 und 25 als Lehrling oder Studentin auf die Suche nach der Traumwohnung oder dem Traumzimmer macht, wird schnell einmal entmutigt. Der Weg vom Traum zur Wirklichkeit ist wie in so vielen Fällen mit aller-

DIE SITUATION FÜR JUGENDLICHE AUF DEM WOHNUNGSMARKT IST NICHT ROSIG. DER BEDARF AN GÜNSTIGEN WOHNUNGEN WÄCHST STÄNDIG – BEDINGT DURCH REZESSION UND ARBEITSLOSIGKEIT. EINIGE PRIVATE INITIATIVEN BIETEN SPEZIELL FÜR JUGENDLICHE IHRE HILFE AN.

lei Hindernissen gepflastert. Das grösste: Nur die wenigsten haben ein dickes Portemonnaie. Die meisten können Mietzinse von maximal 400 Franken monatlich berappen. Abhilfe oder zumindest Unterstützung bieten in solchen Fällen einige private gemeinnützige Vereine, soziale Organisationen sowie städtische und kantonale Beratungsstellen speziell für Jugendliche. «Es findet jeder, der sich ehrlich bemüht – wenn er sich bemüht –, wenn es auch länger dauert, eine Wohnung!» tröstet trotz Wohnungsmisere der «Verein Jugendwohnhilfe» in Zürich. Nur: neue Wohnungen herbeizaubern können weder der «Verein Jugendwohnhilfe» noch andere Stellen.

Allerdings hat in den letzten Jahren die Praxis, leerstehende Abbruchliegenschaften bis zum endgültigen Abriss oder Renovationsobjekte mit befristeten Mietverträgen weiter zu bewohnen, für eine spürbare Entspannung gesorgt. In der Regel gehen die privaten und gemeinnützigen Organisationen so vor: Der Verein mietet günstigen Wohnraum von der öffentlichen Hand (gesamthaft rund die Hälfte) oder von Privaten und vermietet diesen anschliessend an Jugendliche quasi als Untermieter weiter. Der Vorteil: Der Verein garantiert die Mietzinse, und das schafft Vertrauen bei privaten Wohneigentümern. Einige Vermittlungsstellen verfügen auch über eigene Liegenschaften.

Lesen Sie weiter auf S. 22

Fortsetzung von S. 21

EIN DACH ÜBERM KOPF Man kann insgesamt drei verschiedene Konzepte im Bereich der Jugendwohnhilfe unterscheiden, die in Basel, St. Gallen, Bern, der Inner- schweiz, in Zürich oder andern Orten angewendet werden. Da gibt es zunächst die eigentlichen Wohnungsvermittlungsstellen. Diese bieten den Jugendlichen ein günstiges Dach über dem Kopf, sei es eine kleine Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. Mehr nicht. So arbeitet zum Beispiel der bereits genannte «Verein Jugendwohnhilfe» in Zürich, der nach den 80er Jugendunruhen entstanden ist, seit 10 Jahren Wohnraum vermietet und gegenwärtig über 1200 «Einheiten» verfügt. Noch relativ jung dagegen ist das Projekt «Interessengemeinschaft Wohnen», eine soziale Wohnungsvermittlung in Basel, das im Herbst letzten Jahres lanciert wurde und schon erste Erfolge vorweisen kann. Zwar ist die «IG Wohnen», der 15 verschiedene Sozialdienste und Beratungsstellen angehören, nicht speziell auf Jugendliche ausgerichtet, sondern generell für Wohnungssuchende. Aber interessant daran ist, dass unter anderem auch Wohnungen in Wohngenossenschaften, mit denen sie zusammenarbeitet, vermittelt werden.

BEGLEITUNG Das zweite Konzept im Bereich der Jugendwohnhilfe bietet zusätzlich zur unmittelbaren Unterstützung bei der Vermittlung in einem begrenzten Rahmen Begleitung der jungen Frauen und Männer an. So beispielsweise die Jugend- und Elternberatungsstelle «Contact» in Luzern. Für junge Menschen, die nicht mehr zu Hause wohnen können oder wollen oder als Übergangslösung nach einem Austritt aus einem Heim oder einer Klinik bietet der Verein begleitete Wohngemeinschaften an. Für Drogengefährdete oder Suchtmittelabhängige ist das Projekt ungeeignet. Voraussetzung für die Aufnahme in eine der drei Wohngemeinschaften ist ein ausführliches Orientierungsgespräch. Jede Bewohnerin oder jeder Bewohner hat im übrigen eine Bezugsperson für persönliche Schwierigkeiten, Beziehungsprobleme, Probleme mit der Ausbildung und finanzielle Engpässe. Ausserdem finden wöchentlich in den Wohngemeinschaften Gruppenabende statt, an denen Fragen des Zusammenlebens, Konflikte bezüglich Sauberkeit und Ordnung bereinigt und geklärt werden. Ganz ähnlich arbeitet auch ein Projekt in St. Gallen: Der private gemeinnützige «Verein Wohnraum für Jugendliche». Ideal sind diese Angebote für junge Leute, die sich gerade erst von Mutters Schürzenzipfel gelöst haben und Unterstützung brauchen für selbständiges Wohnen. Die Erfahrungen sind erfreulich und das Bedürfnis ist durch die grosse Nachfrage ausgewiesen.

Im Unterschied zu den Wohnungsvermittlungsstellen und den begleiteten Wohnprojekten sind die Konzepte mit intensiver sozialer Betreuung von Jugendlichen im Wohnsektor keine eigentlichen Wohnhilfeprojekte mehr, sondern letztlich Rehabilitations- und Integrationsmassnahmen für verhaltensauffällige, psychisch kranke und suchtfährdete junge Frauen und Männer. Davon gibt es private und öffentliche Einrichtungen in allen grösseren Städten.

BELIEBTE WOHNGEMEINSCHAFTEN Die berüchtigten WGs, wie Wohngemeinschaften kurz und bündig heissen, sind weiter sehr beliebt unter Jugendlichen. Man ist nicht allein, hat schnell Kontakt und findet einfacher Freunde in einer fremden Stadt. Neben dem sozialen Aspekt zählt die finanzielle Seite: es lebt sich so viel günstiger. Insgesamt zeigt sich, dass gerade im Sektor begleitetes und betreutes Wohnen Wohngruppen oder Wohngemeinschaften eine zentrale Rolle spielen. Nun suchen bekanntlich nicht nur Jugendliche nach günstigen Wohnungen, sondern ebenso junge Familien und Alleinerziehende. Da herrscht dann allenthalben Konkurrenz. Oft ist es aber so, dass bestimmte Objekte für Familien nicht geeignet sind: wegen Lärm, Immissionen oder wegen ungeeignetem Grundriss. Auch unkonventionelle Ideen sind gefragt. Der «Verein für Jugendwohnhilfe» vermietet beispielsweise zahlreiche Einzimmer-Alterswohnungen an Jugendliche. Da es nur ein Badezimmer pro Haus gibt, sind diese selbst bedürftigen alten Leuten nicht mehr zumutbar, die Wohnungen standen leer. Bis der Umbau fertig ist, werden sie als vorübergehende Wohnlösung für Jugendliche gebraucht. Auch die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ stellt dem Verein über 50 Wohnungen zur Verfügung. Trotz all der Unbill auf dem Wohnungsmarkt hat doch so manche Studentin oder mancher Lehrling seine Traumwohnung gefunden. «Es ist wohl nicht übertrieben, wenn ich von einem Glücksfall spreche», schrieb ein Mieter dankbar und zufrieden zum Abschied an den «Verein für Jugendwohnhilfe».

GERHARD GERSTER

Der Autor ist freier Journalist in Zürich.

VERMITTLUNGSSTELLEN

IG Wohnen, Büro für soziale Arbeit, Anne Burri, Leonhardstr. 51, 4051 Basel, Tel. 061/271 83 23.

Verein für Jugendwohnhilfe, Postfach, 8023 Zürich, Tel. 01/221 09 65.

Begleitetes Wohnen Contact, Jugend- und Elternberatung, Sempacherstr. 15, 6002 Luzern, Tel. 041/23 13 08.

Verein Wohnraum für Jugendliche, Postfach 619, 9004 St. Gallen, Tel. 071/22 53 53.

Sowie diverse kantonale, städtische oder studentische Beratungs- und Vermittlungsstellen.